

man darüber bindet, wieder näher heran, wobei man von dem gesunden Teile anfängt und allmählich weitergeht. Oben auf dem Schwamme aber sollen sich viele <sup>10)</sup> Blätter befinden. Wo sich auch immer eine Stelle nicht zusammenschliessen kann, da ist die Feuchtigkeit des Fleisches schuld daran; dieses muss man entfernen. Wenn sich die Wunde unter einer dicken Fleischschicht befindet, so erfährt sie aus zwei Gründen, infolge der Anlegung des Verbandes und infolge des Druckes (des Darübergerlegenen), eine krampfaderartige Verstopfung <sup>11)</sup>. Wenn man nun bei einer derartigen Wunde einen Einschnitt machen will, so mache man diesen Einschnitt, der Sonde nachgehend, so weit das möglich ist, von der Oeffnung der Wunde aus, ihr so einen leichten Abfluss verschaffend, und zwar thue man das in der Richtung, welche einem angezeigt erscheint; ist das geschehen, so schlage man die Behandlung ein, welche der Fall augenscheinlich erheischt. Im allgemeinen werden bei einer jeden Wunde, welche in gerader Richtung eine dem Blicke leicht zugängliche Höhlung aufweist, ohne dass eine Anschwellung vorhanden ist, wenn sich Fäulnisstoff in ihr vorfindet und das darunter befindliche Fleisch schwammig (fungös) und faulig ist, sowohl diese Wunde, als auch die die Wunde umgebenden Teile ein schwarzes und etwas fahles Aussehen haben, und bei fressenden Geschwüren wird jedesmal an der Stelle, an welcher der Frass (Phagedaena) seinen Sitz hat und an welcher er am stärksten zehrt und frisst, die Umgebung des Geschwüres ein schwarzes und etwas fahles Aussehen bekommen.

### Kapitel XI.

Umschläge <sup>9)</sup> für Schwellungen und Entzündung in den angrenzenden Teilen. Gekochtes Wollkraut <sup>12)</sup>, rohe Blätter des Asphaltkleees <sup>13)</sup>, gekochte Felsenpfefferblätter (?) <sup>14)</sup> und

10) Oben, Kap. II, stand dünne. Hier ist die Ueberlieferung geteilt, und da beide Lesarten dem Sinne entsprechen, ist die Entscheidung unmöglich.

11) Siehe oben Kap. VIII.

12) φλόμος ist eine nicht näher bestimmbare Art verbascum L. = Wollkraut, Königskerze. Man hat an v. thapsus L. = Kleinblumige (Echte) Königskerze, Kl. Wollkraut gedacht, indessen ist gerade diese Art selten und auf das Hochgebirge beschränkt. Am häufigsten ist v. plicatum Sibth. Hinsichtlich ihres pharmaceutischen Wertes bestehen keine Unterschiede.)

13) S. Bd. II 433, Anm. 40.

14) Nach Pétrequin (I 280) ist ἐπίπετρον sedum acre L. = Scharfer (Gemeiner Mauerpfeffer oder s. album L. = Weisses M., bei Aristoteles s. rupestre L. Felsenpfeffer, bei Theophrastos sempervivum arboreum L.

Poleigamander<sup>15)</sup>. Wenn aber die Wunde auch gereinigt werden muss, so dienen diese Mittel ohne Ausnahme auch zur Reinigung, doch auch Feigenblätter, Olivenblätter und Andorn<sup>16)</sup>. Alles das muss man kochen, vor allen Dingen aber koche man Keuschlamm, Feigenblätter und Olivenblätter; auch Blätter des Granatbaumes koche man in gleicher Weise. In rohem Zustande aber wende man Folgendes an: man zerreibe Malvenblätter<sup>17)</sup> in Wein, desgleichen Gartenrautenblätter und solche von grünem Dosten<sup>18)</sup>. Mit allen diesen Kräutern muss man Leinsamen vermischen, nachdem man diesen geröstet und möglichst fein zerstossen hat.

Wo aber die Gefahr besteht, dass die Wunden Rotlauf befällt, da zerreibe man Färberwaidblätter<sup>19)</sup> und lege sie in rohem Zustande zusammen mit dem Leinsamen auf, oder man weiche den Leinsamen in Nachtschatten-<sup>20)</sup> oder Färberwaidsaft ein und mache damit einen Umschlag.

Wenn die Wunde zwar gereinigt ist, aber sowohl die Wunde, als auch die die Wunde umgebenden Teile von Entzündung befallen sind, so koche man Linsen in Wein, zerreibe sie fein, rühre sie mit ein wenig Olivenöl an, mache damit einen Umschlag und befestige diesen mit einem Verbande. Auch die Blätter des Hundsrosenstrauches<sup>21)</sup> koche man in Wasser, zerreibe sie fein und mache damit einen Umschlag, nachdem man zuvor ein Stück feines, sauberes, mit Wein und Olivenöl getränktes Linnenzeug daruntergebreitet hat. Will man (die Wundränder) vereinigen, so bereite man die Blätter

= Baumliebende Hauswurz, B. Hauslaub. von Grot setzt es irrtümlich *ocimum monachorum* A. et W. = Mönchsbasilienkraut an (s. Bd. I 328, Anm. 61). Wegen Aristoteles und des Begriffsworts πέτρα = Felsen habe ich Felsenpfeffer(?) gesetzt.

15) πόλιον = *tinaria* der Römer (Scribonius Largus 83) = *Teucrium polium* L. = Poleigamander.

16) πράσιον = *marrubium vulgare* L. = Andorn.

17) μάλαχη, von Epicharmos als Linderungsmittel gerühmt (ed. Lorenz, S. 275 Nr. 54: »Ich bin milder als eine Malve.«), ist wohl allgemein *malva* L. = Malve. Littré (II 483) denkt an *m. rotundifolia* L., andere an *m. silvestris* L. Bei Theophrastos ist μ. ἄγρια = ἄλθαλα, also *althaea officinalis* L. = Eibisch.

18) ὀρίγανον χλωρόν deuten die Herausgeber übereinstimmend auf *origanum Heracleoticum* L. = Herakleotischen Dosten. Bei den zahlreichen Spielarten der Gattung habe ich mich Bd. I 329, Anm. 73 mit dem Sicherem begnügt.

19) S. Bd. II 172, Anm. 48.

20) S. Bd. I 328, Anm. 64.

21) κυνός βάτος, κυνόβατος od. κυνόβατον wird bei Hippokrates und Theophrastos *rosa canina* L. = r. pomifera Gml. = Hundsrose, Heckenrose, Hutschepatsch, Hagebutte sein. κυνόβατον des Dioskurides = *cynosbatus* des Plinius ist *rosa sempervirens* L. = r. scandens Mill. = Immergrünende oder Kletterrose.

des Hundsrosenstrauches ebenso zu wie die Linsen. Orientalische Kresse<sup>22)</sup>, Wein und fein zerriebener Leinsamen werden mit einander vermischt. Auch folgendes (Mittel wird angewandt): Leinsamen, rohe Keuschlamm(blätter), Melisches Alaun<sup>23)</sup>, alles das mit Essig angemacht.

## Kapitel XII.

(Das schwarze Wundmittel)<sup>24)</sup>. Unreife weisse Weintrauben drücke man durch ein Sieb in ein Gefäss aus rotem Kupfer, setze das den Tag über in die Sonne, nachts hingegen nehme man es weg, damit es nicht mit dem Thau in Berührung komme. Während des Tages rühre man unaufhörlich um, damit das Mittel die Feuchtigkeit gleichmässig abstösst und von dem Kupfer so viel, wie möglich, in sich aufnimmt. Man setze es aber so lange in die Sonne, bis es dick wie Honig geworden ist; hierauf schütte man es in einen kupfernen Topf und (thue) den besten Honig und süssen Wein (hinzu), in welchem man zuvor Terpentinharz<sup>25)</sup> abgekocht hat. Dieses Harz muss man aber so lange in dem Weine kochen, bis es so hart geworden ist wie gekochter Honig; hierauf nehme man das Harz heraus, den Wein aber schütte man zu. Am meisten sei es Saft unreifer Weintrauben, an zweiter Stelle Wein, an dritter Honig. Ausserdem zerreihe man tropfenweise ausgetretene Myrrhe<sup>26)</sup> und zudem solche von der allerbesten Sorte zu feinem Pulver und lasse sie, indem man allmählich von demselben Weine hinzuschüttet, in diesem zergehen.

22) σαυρίδιον des Hippokrates und Galenos ist nach Fraas = ἰβηρίς des Dioskurides, also iberis L. = Schleifenblume. Pétrequin I 283 setzt i. amara L. = Bittere Schl. Da sie Erotianos (ed. Klein 117) dem καρδαμον (s. Bd. I 327, Anm. 57) ähnlich nennt, könnte die Deutung richtig sein. Aber Galenos (XIX 136) sagt bestimmt, dass σ. synonym mit καρδαμῖς und καρδαμον sei, also Orientalische Kresse. Falsch sind die Deutungen nasturtium L. = Brunnenkresse (Lexica) und θλάσπις = capsella bursa pastoris L. = Hirtentäschel, Gänsekresse, Täschelkraut (Hesychios).

23) S. Bd. II 243, Anm. 73.

24) Der Titel steht bloss am Rande dreier Handschriften. Vergl. Die Verletzungen am Kopfe, Anm. 14.

25) ῥητίνη τερμινθίνη = Harz von pistacia terebinthus L. = Terpentinbaum. Die Gewinnung des Harzes, das besonders auf den Inseln erzeugt wurde, beschreibt Theophrastos, hist. plant. IX 2, 3. Unser Terpentin ist meist nicht echt (Cyprisches), sondern mit Lärchenharz (Venetianisches) oder Weisstannenharz (Strassburger) versetzt.

26) σμύρνα ἢ στακτή ist nicht etwa der frische Saft der Bd. II 414, Anm. 11 genannten Bäumchen, sondern nach Dioskurides, materia medica I 62 der fette Bestandteil frischer Myrrhe, welche mit ein wenig Wasser zusammen zerstoßen und ausgedrückt wird, d. i. gereinigte Myrrhe.